

# Kein Heil für Klingonen – Ken Ham und die kosmische Sippenhaft

17. Juni 2026 | AWQ

---

**Kurzkritik:**

## Darum geht es

Ken Hams Behauptung, Außerirdische litten unter Adams Sünde, könnten aber nicht erlöst werden, ist kein Randgedanke, sondern legt die unhaltbare Statik der gesamten Erbsünden- und Erlösungslehre offen – eine Schuld nach Abstammung und Geburtsort, gegen die keine Beobachtung mehr ankommt.

## Ein Satz, der mehr verrät, als er soll

Manchmal sagt eine einzelne Bemerkung mehr über ein Lehrgebäude aus als jede ausführliche Verteidigung. Ken Ham, Gründer der einflussreichen US-Organisation *Answers in Genesis* und Betreiber eines kreationistischen Themenparks samt begehbarer Arche, hat einen solchen Satz geliefert. Sinngemäß: Lebten auf anderen Planeten intelligente Wesen, würden sie unter Adams Sünde leiden, hätten aber keine Möglichkeit, durch Christi Opfer gerettet zu werden.

Das klingt zunächst nach einer kuriosen Fußnote für Science-Fiction-Fans. Tatsächlich ist es das Gegenteil: ein Stresstest, dem die Lehre nicht standhält. Und das Bemerkenswerteste daran liefert Ham gleich selbst mit – im Teil des Arguments, den die kursierende Version meist weglässt.



Quelle: Netzfund

## Der verschwiegene zweite Schritt

Ham belässt es nämlich nicht bei der Feststellung des Dilemmas. Er macht daraus einen Beweis. Weil Außerirdische nicht zu retten wären, dürfe es sie schlicht nicht geben:

Adams Sünde habe das ganze Universum betroffen; etwaige Außerirdische litten zwar darunter, könnten aber als Nicht-Nachkommen Adams keine Erlösung erfahren – also gebe es sie nicht.

In Hams eigener, wenig verschämter Zuspitzung: Jesus sei nicht zum „God-Klingon“ oder „God-Martian“ geworden. Gerettet werde allein die „adamitische Rasse“.

Damit liegt die Argumentform offen: Es ist eine *Reductio*. *Wenn* es Aliens gäbe, folgte eine theologisch unerträgliche Konsequenz; *also* gibt es keine. Das ist analytisch ergiebig, weil hier nicht Beobachtung ein Dogma korrigiert, sondern ein Dogma vorschreibt, was im Kosmos existieren darf. Dazu später mehr. Zunächst zu den beiden Bruchstellen, die das Argument zum Einsturz bringen – einer theologischen und einer moralischen.

## Bruchstelle eins: Sünde reist durch das All,

## Erlösung bleibt zu Hause

Hams Konstruktion steht und fällt mit einer Behauptung, die im Bibeltext gar nicht steht. Wo genau sagt Genesis 3, dass Adams Verfehlung „das ganze Universum“ infiziert habe, bis hinaus in die Andromeda-Galaxie? Nirgends. Das ist keine Lesart, das ist eine Hineinlesung – eine kosmische Aufladung eines Textes, der von Kosmologie nicht spricht.

Doch selbst wenn man Ham diese Ausweitung zugesteht, kippt das Argument an seinem inneren Widerspruch. Ham lässt die *Sünde* universal durch die Schöpfung wandern, die *Erlösung* aber an der Planetengrenze haltmachen. Genau hier setzt sogar gläubige Kritik an: Wer Römer 8 – „die ganze Schöpfung seufzt“ – wörtlich genug nimmt, um Marsbewohner mithaften zu lassen, müsste denselben Vers auch für die Hoffnung gelten lassen, von der dort im selben Atemzug die Rede ist. Ham nimmt eine Hälfte des Verses kosmisch ernst und die andere nicht. Das ist kein Literalismus, das ist selektiver Literalismus – die Bibel als Steinbruch, aus dem man sich genau die Brocken klaubt, die zur vorgefassten Schlussfolgerung passen.

Diese Beliebigkeit der Auslegung ist kein Betriebsunfall, sondern Methode. Sie begegnet uns regelmäßig dort, wo das biblische Fundament „tatsächlich ernst und wörtlich“ genommen wird – mit allen Konsequenzen, die ein liberales Christentum lieber verschweigt (siehe dazu „Der verträstete Zweifel“). Und sie ist dieselbe Methode, die auch hinter dem klassischen Schöpfungs-„Beweis“ steht, den wir an anderer Stelle zerlegt haben (siehe „Der Tornado auf dem Schrottplatz“).

## Bruchstelle zwei: Schuld nach Abstammung, Heil nach Geburtsort

Die zweite Bruchstelle ist die eigentlich entscheidende, weil sie nicht nur Hams Spekulation trifft, sondern die Lehre selbst. Das Alien-Szenario macht nämlich nur grell sichtbar, was ohnehin schon im System steckt.

Sehen wir genau hin, wonach hier über ewiges Wohl und Wehe entschieden wird. Nicht nach dem, was ein Wesen *tut*. Nicht nach dem, was es *glaubt* oder *wählt*. Sondern nach zwei Faktoren, auf die niemand Einfluss hat: nach *Abstammung* (Nachkomme Adams – ja oder nein) und nach *Geografie* (geboren auf dem richtigen Himmelskörper). Über das ewige Schicksal entscheidet also ein doppelter Zufall der Herkunft.

Für eine Strafe, die jemanden für die Tat eines Vorfahren trifft, der nicht einmal sein Vorfahre ist, gibt es ein Wort: Sippenhaft. Hier mit kosmischem Geltungsbereich und ohne jeden Begnadigungsweg. Aus säkular-humanistischer Sicht ist das nicht bloß unsympathisch, sondern die Negation von Ethik überhaupt. Moralische Verantwortung knüpft an das eigene Handeln an; Schuld ist nicht vererbbar; und ein „Gericht“, das nach Blutlinie und Geburtsort urteilt, ist keine Gerechtigkeit, sondern Buchhaltung.

Der schönste Effekt von Hams Gedankenexperiment ist, dass es sich gegen ihn selbst wenden lässt. Man muss die Aliens gar nicht bemühen. Dieselbe Logik trifft die Milliarden Menschen, die nie von Christus gehört haben oder hören konnten – das Kind, das vor jeder Mission in Amerika oder Australien geboren wurde, ist strukturidentisch mit dem „unerlösbaren Außerirdischen“. Der Marsianer ohne Heilzugang ist nur die Sonntagsfassung eines uralten Skandals: dass exklusivistische Erlösungslehren das Heil an Geburtszufall und Hörensagen koppeln. Ham hat dem Problem bloß eine Antenne aufgesetzt und es so weit ins All projiziert, dass man es nicht mehr übersehen kann.

## Die umgekehrte Beweisrichtung

Bleibt der eingangs erwähnte zweite Schritt, und der ist erkenntnistheoretisch der eigentliche Skandal. Ham leitet eine empirische Tatsachenbehauptung über das Universum – *es gibt keine intelligenten Außerirdischen* – aus einem Glaubenssatz ab. Nicht das Teleskop korrigiert die Lehre, sondern die Lehre diktiert, was das Teleskop finden darf.

Konsequenterweise hält Ham die Suche nach außerirdischem Leben für Geldverschwendung und für einen Ausdruck menschlicher Auflehnung gegen Gott. Das ist die unfalsifizierbare Geschlossenheit in Reinform: Würde morgen ein Signal empfangen, müsste die Doktrin per Hilfsannahme gerettet werden – „dann sind es eben keine *intelligenten Wesen*“, „dann zählt das anders“. Ein Modell, das jeden denkbaren Befund verdaut, erklärt nichts. Es immunisiert sich nur. Genau diese Verwechslung von Überzeugung und Beleg ist das Kennzeichen kreationistischer Argumentation überhaupt: Man erwartet, dass die These ohne stützende Daten akzeptiert wird (siehe dazu „Günter Bechly und seine Zweifel an Darwin“).

## Die säkulare Alternative ist schlicht die Umkehrung

Man muss der Konstruktion nichts Kompliziertes entgegensetzen. Es genügt, jeden ihrer Schritte umzudrehen.

Ob anderswo Leben existiert, ist eine offene *empirische Frage* – beantwortbar durch Beobachtung, durch Exoplaneten-Statistik und Sonden, nicht durch Exegese. Die ehrliche Antwort lautet derzeit schlicht: Wir wissen es nicht. Diese Offenheit ist kein Mangel, sondern die einzig redliche Haltung gegenüber einem Universum mit Milliarden von Galaxien.

Eine naturalistische Ethik wiederum kennt keine ererbte Schuld und keine an eine Blutlinie gekoppelte Heilsbuchhaltung. Sie bemisst moralische Rücksicht an der Fähigkeit zu leiden und am Wohlergehen empfindungsfähiger Wesen. Und damit ergibt sich die eigentliche Ironie: Diese säkulare Ethik würde hypothetischen empfindungsfähigen Außerirdischen *mehr* moralische Berücksichtigung zugestehen als jene Theologie, die für sich Universalität reklamiert, ihr Heil aber an der Planetengrenze enden lässt. Der angeblich kalte Materialismus ist hier der Universalist; das Dogma ist der Provinzler.

Schließlich die Haltung zur Forschung selbst. Wo Ham die Suche abbrechen will, weil ihr Ergebnis nicht ins Weltbild passen darf, steht die Aufklärung für das Gegenteil: für die Bereitschaft, hinzuschauen, ohne das Ergebnis vorab festzulegen. Kein Wirbelsturm hat je ein Flugzeug zusammengesetzt – und kein Dogma hat je einen Planeten leergeräumt, nur weil ein bewohnter Nachbar theologisch unbequem wäre.

## Belege und Quellen

- Ken Ham / Answers in Genesis, Blogbeitrag zu außerirdischem Leben und Erlösung (2014) – Primärquelle der zitierten Aussagen
- Ken Ham, Äußerungen auf X/Twitter (2021) zur Nicht-Erlösbarkeit außerirdischer Wesen.
- *Christian Today* : „Aliens can't be saved, says creationist Ken Ham“ – dokumentiert die Kernaussagen wörtlich.
- *Salon* (21.07.2014): Bericht über Hams Blogbeitrag und seine Forderung, die Suche nach außerirdischem Leben einzustellen.
- *HuffPost* : „E.T., Phone Hell? Creationist Ken Ham Says Jesus Can't Save Space Aliens“ (2021).
- Bibelstellen zum Kontext: Genesis 3 (Sündenfall); Römer 8,19–22 (Seufzen der Schöpfung).
- Zum kreationistischen Argumentationsmuster und zur Beweislast: awq.de, „Günter Bechly und seine Zweifel an Darwin“ sowie „Der Tornado auf dem Schrottplatz“.
- Zum selektiven Literalismus und zur Exklusivität von Erlösungslehren: awq.de, „Der vertröstete Zweifel – Wort zum Wort zum Sonntag“.

KI

*Text mit KI bearbeitet*

---

Quelle: <https://www.awq.de/2026/06/kein-heil-fuer-klingonen-ken-ham-und-die-kosmische-sippenhaft/>